

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 24 (2011)
Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

10/11 // FUNDE

»nungswerkstatt gibt es ebenso wie einen Architekturführer zu neueren Bauten. Der gemeinsame Nenner etlicher Beiträge: Berlin möge auf Gebautem bauen und nicht schon wieder Tabula rasa machen. Das dicke Heft ist trotz der Vielfalt recht geschlossen, wer kein Insider ist, bleibt über Strecken ratlos. Wunder nimmt uns aus Schweizer Optik, welche Rolle die Stadtbaurektorin Regula Lüscher in Diskurs und Alltag spielt. Nach einem Tag Lektüre ist klar: Gegen ihr Wirken wird mit harten Bandagen gefochten, sie selbst hat aber keinen eigenen Beitrag zugut. Skeptisch begrüßt wird dagegen Martin Heller als Leiter der IBA 2020. Von ihm erwartet man eher ein «Kultur- und Unterhaltungsprojekt» statt eines «Blicks aufs Ganze».

AUFGESCHNAPPT «Den grössten Teil des Tages verbringe ich mit Diskutieren, das Gespräch ist mein wichtigstes Arbeitsmittel. Ich habe das Gefühl, dass ich pausenlos Energie abgebe, im Büro, als Professor an der ETH, auf der Baustelle. Ich bin der Übermütige. Christoph ist eher der Zurückhaltende, er ist überlegt und genau. So läuft unser Rollenspiel.» Emanuel Christ in: Ein Tag im Leben von Christ & Gantenbein Architekten, «Das Magazin» vom 19. Februar 2011

MEHR ALS KUNST Die Kunstvermittler Irene Grillo und Stefan Wagner werden das Hunziker-Areal in Zürich-Leutschenbach bis zum Baubeginn «bespielen». Ein Budget von 80 000 Franken finanziert Kunstaktionen oder –installationen, die die Aufmerksamkeit auf das Areal, seine Geschichte und seine Zukunft lenken. Die Baugenossenschaft «Mehr als Wohnen» siehe «Mehr als Wohnen», Beilage zu Beilage HP 11/09 hat sich zudem für Karl Steiner als Totalunternehmer entschieden. Der Bau soll im Herbst bewilligt werden.

>www.mehralswohnen.ch >www.kuntpassanten.ch
>www.corner-college.com >www.steiner.ch

KALKBREITE GEDEIHT Unweit der Hochhäuser des Zürcher Locherguts liegt das Tramdepot Kalkbreite. Die Pläne der kühn planenden Genossenschaft gleichen Namens, aus der Tramhalle einen gewichtigen Stadtbaustein zu ma-

chen, sind nun weit vorangetrieben. Ab Frühjahr 2014 sollen hier 230 Menschen in Wohnungen zwischen einem und neun Zimmern wohnen, dazu 150 Menschen arbeiten – in Büros, einer Krippe, einem Souk, anderen Läden, einem Bed & Breakfast, einem Gesundheitszentrum und einem Kino der «Rifraff-Gruppe» mit fünf kleinen Sälen. Das stattliche Haus wird einen grünen Innenhof auf der Tramhalle haben und einen Gemüsegarten auf dem Dach, denn bald ist «Urban Farming» gross in Mode. Müller Sigrist Architekten planen das 2000-Watt-Minergie-P-Eco-Bauprojekt. Jetzt kann sich bewerben, wer einen Laden oder ein Büro mieten will. >www.kalkbreite.net

HOLZ UND KLIMA Holz als nachhaltiger Baustoff kann man so oder anders vermitteln. Beispiel 1: Zum internationalen Tag des Waldes verschickte Lignum, die Dachorganisation der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft, eine Pressemeldung. Darin fordert Lignum eine verstärkte Waldnutzung. Ohne neue Auflagen! Auf mindestens achtzig Prozent der Schweizer Waldfläche! Beispiel 2: Das dünne Heftchen «Holz und Klimaschutz», das die Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Holzwirtschaft proHolz Austria in ihrer Reihe «Edition:Holz» herausgab. Ein kleiner Ratgeber, fein gestaltet vom Atelier Gassner in Schruns, informierend und unterhaltend («Alle vierzig Sekunden wächst in Österreich ein Holzhaus nach.»). Klug geschriebene Beiträge zur biologischen, wirtschaftlichen, energetischen, ökologischen und architektonischen Seite des Themas. Mit Tipps, Links und einem Glossar. Betörten statt fordern! Oder besser noch: beides. >www.lignum.ch >www.proholz.at

AUFGESCHNAPPT «Keine Sonderlösung, nichts Spezielles, nichts Besonderes, im besten Fall merkt man es gar nicht.» Joe Manser, Leiter der Schweizerischen Fachstelle für behindertengerechtes Bauen, zur Zielvorstellung seines Fachs, geäussert an der Präsentation des Schindler Award in Burgdorf am 29. März 2011.

LEUCHTENGROSSSTADT Luzern will wachsen: 140 000 Einwohnerinnen und Einwohner könnte die Leuchtenstadt zählen, wenn sie mit den Nachbargemeinden fusionieren würde siehe

Sonderheft «Luzern wird gross», Beilage zu HP 3/11. Die Fusion mit Littau bildete Anfang 2010 den Auftakt. Das Projekt «Starke Stadtregion Luzern» untersuchte die Vor- und Nachteile weiterer Fusionen oder eines Ausbaus der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit und kommt zum Schluss: Luzern, Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens sollen 2017 zu einer Grossstadt fusionieren. Ob es allerdings soweit kommt, ist offen – nicht in allen Gemeinden ist die Bevölkerung fusionswillig.

PARLAMENT STATT HOTEL Das «Rossija» in Moskau war bei seiner Eröffnung 1989 mit seinen 3400 Zimmern das grösste Hotel weltweit. 2006 wurde der Komplex abgebrochen, an seiner Stelle sollte eine Überbauung nach Plänen von Norman Foster entstehen. Nach einem Rekurs wurde der Landhandel jedoch annulliert. Nun geht der Knatsch in eine weitere Runde: An der Stelle des «Rossija» soll ein Parlamentszentrum entstehen, in dem beide Kammern ihren Sitz erhalten. Die Idee ist nicht ganz neu, scheiterte aber am Widerstand des ehemaligen Bürgermeisters Jurij Lushkow siehe HP 1-2/11, der das Grundstück nicht an den Staat abgeben wollte. Sein Nachfolger Sergei Sobyanin hat da weniger Berührungsängste. Ob das neue Projekt zustande kommt, ist freilich nicht sicher. Zum einen wegen der Kosten von zwei bis drei Milliarden Franken, zum andern aber auch, weil es offenbar auch Pläne für ein neues Hotel gibt.

ENTWERFEN VIA SPIELKONSOLE «Design am Oberrhein» will die Region als Designstandort mit hohem Wirtschaftspotenzial bekannt machen. Dazu präsentiert man sich diesen Frühling erstmals an der «Eunique» in Karlsruhe und auf dem «Parcours du Design» in Strassburg. Mit dabei ist auch die Basler Hochschule für Gestaltung. Die Studierenden vom Institut «Hyper-Werk» siehe HP 4/11 präsentieren das Forschungsprojekt «Tryplex Toolkit»: Statt mit Maus oder Keyboard entwerfen sie mittels der Steuerung einer Spielkonsole, die auf Bewegung reagiert. Ihre Entwürfe zeichnen sie dann mit einem Grossplotter auf Kunststoff-Folien, die eine nähmaschinenartige Schweißmaschine zu aufblasbaren Ausstellungsstücken macht. >www.tryplex.org



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

LANDWIRTSCHAFT, SELBSTGEMACHT Über Ortoloco wurde schon allenthalben berichtet: Die «regionale Gartenkooperative» bestellt in Dietlikon ennen der Zürcher Stadtgrenze sechzig Arealen mit 42 Gemüsesorten. Den Ertrag erhalten die selbst mitbauernenden Genossenschaften in wöchentlichen Gemüsetaschen: regionales, saisonales und biologisch angebautes Gemüse. «Die heute entfremdete Beziehung zwischen Produzentin und Konsumentin wird aufgehoben», so Ortoloco. Solche Initiativen des stadtnahen Selbstgärtnerns greifen Planerinnen und Planer nun da und dort für räumliche Konzepte auf, weil sie für umweltbewusste Landwirtschaft, Verantwortung beim Konsum und Verbundenheit mit der Region stehen. Wie Ortoloco in ihrem Jahresbericht 2010 schreibt, sind sie nicht die ersten und nicht die einzigen. In der Westschweiz arbeiten Konsumentinnen und Bauernbetriebe schon länger zusammen, in Thewwil bei Basel wirtschaftet die Bio-Genossenschaft Agrico gar schon über dreissig Jahre. Seit 2010 gibt es das StadtLandnetz Winterthur, das Dunkelhölzli des Vereins Stadtrandacker in Zürich, den Verein Soliterre in Bern und ein Gemüseabo des Holzlabors Thalheim. Das kooperative Selbstgärtner ist die gemeinschaftliche Alternative zu den Familiengärten *siehe Meinungen Seite 6*. Man darf gespannt sein, wie und wie weit es um sich greift.

STUDIO ANDERMATT Vor bald sechs Jahren erschien «Die Schweiz. Ein städtebauliches Porträt» des ETH Studio Basels. Im April informierten Marcel Meili, Roger Diener, Christian Schmid, Mathias Gunz und Christian Muel-ler Inderbitzin über bisherige und neue Studien des Studios zur «urbanen Topografie Schweiz». 2008 stellten sie «Thurgau – Stille Zonen» vor, 2010 erschien «Metropolitanregion Zürich». Nun entsteht «Fünf Orte», eine Zusammenarbeit von Meili, Peter Architekten und Landschaftsarchitekt Günther Vogt. Sie machen für Sihlbrugg, Müswangen, Arbon, Muotatal und Andermatt Vorschläge, wie die Qualität des Siedlungsraums gestärkt werden könnte – etwa mit konzentrierter Bebauung, der Gestaltung von Strassenräumen oder der Stärkung von Bezügen zwischen Siedlung und Natur. In Andermatt gilt die Aufmerksamkeit aber

nicht dem neuen Resort oder nur indirekt: Vier Areale im heutigen Dorf und daran angrenzend könnten besser gestaltet, sie könnten gepflegt und verknüpft werden, um so den Lebensraum der heutigen Bewohner aufzubessern.

LUZERN DESIGN Rund um die Messe Luzern ist «Luzern Design» entstanden. Egon Babst, ehemaliger Chef der Möbelfirma Team by Willis, ist Spiritus Rector und Macher, getragen wird das Projekt von Kanton und Stadt. Erreichen will man die Innerschweizer Wirtschaft und Öffentlichkeit, zum Beispiel mit Workshops für Unternehmer, die anhand eines Messers lernen, was Design kann und vermag. Auf dem Ballenberg gibt es einen «Designcampus» für junge Menschen, zusammen mit der Hochschule Luzern stellt man ein Projekt für eine mobile Ausstellungs- und Messehalle auf die Beine und am 23. November schliesslich erkundet man an einer Tagung die Designlandschaft Innerschweiz. Gezeigt wird, welche Unternehmen auf welche Weise auf Design setzen und wie die Designerinnen und Designer arbeiten, sodass sie in der weiten Welt wirken können. >www.luzerndesign.ch

SIA UND SRG Im Schweizer Fernsehen läuft bis Mitte Juni «Die Schweiz bauen», eine Serie von 13 Kurzfilmen zum hiesigen Bauen. Die Sendereihe ist ein Gemeinschaftswerk der SRG und des SIA und umfasst Werke in allen vier Sprachregionen: von der Monte Rosa-Hütte zum Schulhaus Leutschenbach, vom Fernsehhochhaus in Genf zum «Wunderdorf» Vrin. Dabei konzentrierten sich die Macherinnen und Macher nicht allein auf die Architektur, sondern auch auf die Frage: Wie ist es gemacht? Drei Objekte – die Metro M2 in Lausanne, der Holzsteg zwischen Rapperswil und Hurden und die sanierten Viadukte der Rhätischen Bahn – sind gar Ingenieurbauwerke. Zur Filmreihe erschien eine Begleitpublikation mit Entwurfsskizzen oder Plänen und fünfsprachigen Kurzbeschrieben. Mit anderem Partner führt das Schweizer Fernsehen damit das weiter, was es vor zehn Jahren mit Hochparterre begann: «Architectour de Suisse», eine Reihe mit 26 Filmen und einem Architekturführer. >www.dieschweizbauen.sf.tv

SITTEN UND BRÄUCHE

BERUF MIT ZUKUNFT

Glaubt man den Berufsberatern, muss man Ingenieur werden. Berufsberater lieben Ingenieure. Berufsberater sagen immer: «Ingenieur: ein Beruf mit Zukunft!» Weil Ingenieure «gebraucht» werden. Also, ich dachte eigentlich immer, Architekten würden gebraucht. Im Gegensatz zu Schreibern wie mir zum Beispiel. Ich war lange neidisch auf die Architekten, weil sie einen durch die Digitalisierung unkaputtabaren Beruf zu haben schienen. Die Digitalisierung mag die Plattenindustrie zu Boden gebracht haben: Gegen den Plattenbau hat auch das Internet keine Chance. Ein Gebäude kann man sich nicht einfach downloaden. Der Architekt ist der Highlander der schöpferischen Berufe. Dachte ich zumindest. Bis ich, ganz der überraschte Laie, von ominösen 3D-Printern las, die nicht zweidimensionale Dokumente, sondern ganze Objekte drucken. Es ist möglich, dass es bald 3D-Drucker gibt, die so gross sind, dass sie nicht nur Dinge, sondern Häuser, ja, ganze Strassenzüge ausdrucken können. Städte auf Knopfdruck! Das wäre das Ende des Architekten. Wobei jemand diese Riesendrucker erst mal entwerfen müsste. Das wären dann wohl die von den Berufsberatern hochgezüchteten Ingenieure. Deswegen glaube ich auch, dass die Digitalisierung eine Verschwörung der Berufsberater ist. Ich warte eigentlich nur noch darauf, dass es bald 3D-Drucker gibt, die Berufsberater produzieren.

Gabriel Vetter (27) ist Autor und Bühnendichter und bekannter Schweizer Slampoet. gabrielvetter@yahoo.com



HALTER GENERALUNTERNEHMUNG

Für Rechner.

Im Um- und Neubau von Datenzentren ist die Halter Generalunternehmung der erfahrene Partner.

www.halter-gu.ch

halter